Westfälische Zeitung.

№ 87. *Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.*

Paderborn, Freitag, den 9. Juli 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Die Wahlen in England.

I.

5 Paderborn, 8. Juli.

Obgleich England schon im Jahre 1826 mit dem starren Schutzzollsystem gebrochen hat, so ist eine radikale Aenderung seiner Handelspolitik doch erst im Jahre 1846, mit der Aufhebung der Kornzölle eingetreten. Der Aufschwung, den dieses damals schon blühende Land seitdem noch gewonnen, wäre beispiellos, wenn er nicht durch den materiellen Fortschritt der nordamerikanischen Freistaaten noch übertroffen würde, welche ebenfalls vor 6 Jahren vom Schutzzollsystem zum Finanzsystem übergegangen sind und deren Zolleinnahme von 25 Mill. auf 50 Mill. Dollars sich erhoben hat.

Das Prinzip, welches die Wahrheit, ist schon lange in der Wissenschaft bewiesen, aber es hatte wie jede Wahrheit mit Nacht und Nebel zu kämpfen, denn am Anfang war die Finsterniß und dann erst kam das Licht. Jetzt aber ist sie schwarz auf weiß mit Zahlen nachgewiesen; sie ist wie die Sonne am Himmel aufgestiegen und nur Thoren können sie leugnen. Wenige Jahre werden vergehen und der Freihandel wird zur internationalen Politik geworden sein. Die Wahrheit ist bewiesen worden durch die beträchtliche Zunahme der Bevölkerung, durch die Vermehrung der Produktion, durch die Verminderung der Armen. Sechs Jahre der Fülle und des Wohlstandes haben die Behauptungen der Protektionisten entkräftigt, die Kleinlichkeit ihrer Palliativmaßregeln bewiesen. Man sah das Brod sich vergrößern und die Armentaxe sich vermindern. Statt daß Boden außer Cultur kam, hat sich die Landwirthschaft fortwährend verbessert. Der Schiffbau hat außerordentlich zugenommen und die Zolleinnahmen haben sich vermehrt, obgleich man aus der Aufhebung der Navigationsgesetze das Gegentheil weissagte. Der Handel florirte nie wie jetzt. Die Landwirthe, welche in England noch die einzige Klasse sind, die nach den bequemen Schutzzöllen seufzen, haben statt die Produktion, wie vorhergesagt wurde, zu vermindern, ihre Ernten sich vermehren sehen. Dieser Fortschritt, sagte Porter in seinem „progress of the nation" ist dem Umstande vorzugsweise zu verdanken, daß mehr und mehr Kapital in den Boden gesteckt wurde. So groß aber auch die Erfolge bisher gewesen sind, dieselben werden künftig bei demselben Verfahren noch weit größer werden. Wenn die Landwirthe gar einsehen werden, daß sie in ihrem Gedeihen vor Allem von ihrem eigenen Geschick und Eifer abhängen, so werden sie finden, daß ihnen, wie ihren Mitbürgern in Handel und Manufaktur die Concurrenz mit andern Ländern möglich wird.

Was man auch gegen die materiellen Interessen sagen mag, sie sind einmal in der Gesellschaft die, welche sich am meisten Geltung verschaffen, welche mit der Cultur der Völker an Bedeutung zunehmen. Wir sehen daher, daß in England und Amerika die politischen Streitigkeiten in den Hintergrund treten, daß die Parteien sich schroffer in Schutzöllner und Freihändler scheiden, wie irgend politische Parteien So ist daher auch der jetzige Kampf in England mehr ein materieller. Ob Whig, ob Tory? frägt man kaum mehr; sondern ob theures, ob wohlfeiles Brod.

Unter einem Whigministerium hatte die Nation bei einer freien Handelspolitik ihr Wohlbefinden jährlich sich vermehren sehen.

Während der europäischen Wirren verhielt sich das englische Volk in loyaler Geduld, ohne das Beispiel der übrigen Völker nachzuahmen. Allein der Sturm, welcher die alte Welt durchtobte, machte auch das brittische Volk darauf aufmerksam, daß solche Katastrophen nur dann vermieden werden, wenn man zu rechter Zeit Zugeständnisse macht, wenn man die Hülle, welche den Baum in seiner Jugend schützt, bei Zeiten erweitert, ehe er sie durch sein Wachsthum mit Gewalt sprengt. Das Ministerium Russel bot daher die Hand zu einer Reform des Wahlrechtes, welche um so mehr nothwendig erscheint, als in Folge des industriellen Fortschrittes Großbritaniens manche Gegenden ihre Bevölkerung seit der Wahlreform von 1830 vervierfacht haben, während andere zurückgekommen sind, so daß eine gleichmäßige Vertretung durchaus nicht statt findet. Manchester, das 1821 161,635 Einwohner zählte, jetzt aber 353,390 besitzt und Liverpool mit jetzt etwa 400,000 Seelen, besaßen vor 1830 gar kein Wahlrecht, während es alten Burgflecken von 10,000 Einwohnern zusteht; denn die englische Verfassung hatte sich (wie auch die ungarische) nach dem Muster der alten deutschen Reichsverfassung fort entwickelt, nach welchem nur Corporationen nicht Bevölkerungsgruppen vertreten wurden. Auch jetzt noch ist der Contrast außerordentlich. London mit 2½ Million Einwohnern wählt nur 4 Abgeordnete, Liverpool 2, Manchester 2; eine Bevölkerung von beinahe 3½ Million also nur 8 Parlamentsmitglieder. Nach diesem Maßstabe kämen für die gesammte Bevölkerung Großbrittaniens höchstens 60 Vertreter in das Unterhaus. In Wahrheit sitzen darin über 400. Nehmen wir die Wahlliste zur Hand, so finden wir in der That ein enormes Mißverhältniß. Während also London mit 2,400,000 Einwohnern nur 4 Abgeordnete wählt, hat Dover mit 14,000 Seelen 2 zu ernennen; Liverpool mit etwa 400,000 Einw. hat 2 und Yarmouth mit 24,000 Einw. ebenfalls 2 Abgeordnete zu wählen; Manchester mit 254,000 Einw. hat 2, Galway mit 17,000 E. gleichfalls 2 Parlamentsmitglieder zu ernennen, und so geht der Contrast fort: Birmingham mit 250,000 E. — 2 P.; Colchester 18,000 — 2; Glascow 275,000 — 2; Chester (city) 23,000 — 2; Dublin 288,000 — 2; Carlisle 21,000 — 2; Edinburgh 138,000 — 2; Southampton 27,000 — 2; Paisley mit 60,000 Einw. hat ein und Limmerik mit 48,000 Einw. 2, Londondery (City) hingegen mit bloß 15,000 Einw. ein Mitglied ins Unterhaus zu schicken.

Wir sehen also, daß der Vorschlag John Russells, das Wahlgesetz zu reformiren, vollkommen gerechtfertigt, nothwendig war. In der That war derselbe schon so lange verzögert worden, daß das Whigministerium seinen Halt verloren hatte und mehrmals im Unterhaus überstimmt wurde. Es wurde plötzlich abberufen. Da sah man die Krone von dem bisherigen Brauche, das Ministerium aus der jedesmaligen Majorität zu ernennen, abgeben und es aus einer Partei wählen, welche noch schwächer ist, als die des Whigministeriums war — einer Partei, welche von ihren Vertretern die Aufhebung aller der Gesetze verlangte, welche Großbrittanien seit 6 Jahren zu einer bis dahin unbekannten Blüthe gebracht hatten, welche, um kurz zu sein, Hinderung der Schiffahrt — theures Brod verlangte. Daß ein Ministerium mit solchen Forderungen in England nicht mehr bestehen konnte, wurde von dem neuen Ministerium Derby-Disraely selbst bald eingesehen und wir haben eine merkwürdige Achselträgerei erschaut, von neuem bestätigt gesehen, daß die Herrschaft so hohen Reiz für den Menschen hat, daß er sogar die heiligsten Prinzipien dafür aufzugeben im Stande ist.

Das Ministerium schwankte hin und her; einmal versprach es seinen Freunden etwas, dann hieß es wieder, „der Geist des Fortschritts ist unüberwindlich". Lange konnte ein solches Schauspiel aber nicht dauern und der drohende Sturm wurde mit der einfachen Erklärung beseitigt, daß das Parlament aufgelöst werden würde. Für uns klingt es seltsam, daß ein Volk mit einer Parlaments-Auflösung befriedigt werden könnte, denn es kommt nichts Besseres nach. In England ist das aber die Appellation an das Volk und verwirft die Nation diese Berufung des Ministeriums, so muß das Letztere abtreten und der Wille des Volkes ist geschehen. Es handelt sich also darum, ob die englische Nation bei der freien Handelspolitik, so wie dem gesellschaftlichen Fortschritt beharren will oder nicht. Darüber werden die nächsten vier Wochen entscheiden.

Ueber den Stand der Dinge klärt am besten die Haltung der „Times" auf, welche vor 1846 die heftige Gegnerin, heute die eifrigste Vertheidigerin des Freihandels ist. Denn mit ihrem richtigen Instinkt fühlt sie immer heraus, auf welche Seite sich der Sieg neigen wird, um sich zu derselben zu schlagen; wie sie denn auch schon in der neuesten Nummer in Betreff Ameritas die Partei des demokratischen Candidaten F. Pierce ergreift.

Deutschland.

* **Berlin**, 7. Juli. Daß man auch an einflußreicher Stelle sich keine Illusionen über die Consistenz der Verhältnisse in Frankreich macht, beweist ein Leitartikel der heutigen „Zeit", welcher mit den Worten schließt: „Kein Land ist von diesen Einflüssen mehr, und meist zu seinem Nachtheil, als Deutschland getroffen worden. Von den friedlichen, fast immer mit der Abwehr gegen innere Angriffe beschäftigten Regierungen der Restauration und der Juliusmonarchie hatte es nichts zu besorgen. Das Verhältniß zu Louis Napoleon ist aber ein

Vermischtes.

— In der „Tiroler Ztg." entwirft Chorherr Perthaler von Wilten eine ergreifende Schilderung der Bergrutschung bei Gries im Sellraainthal. Der Narötzerberg, ein Vorsprung des gegen 8000 Fuß hohen Freibutes, war mit seinen Absturz drohenden Steinmassen schon seit Jahren ein Gegenstand banger Besorgniß für die armen Bewohner der unten am Melachsdache zerstreut liegenden Häuser. Im heurigen Frühjahre waren seine Steinablösungen bedeutend häufiger und heftiger als in anderen Jahren und wurden im Mai so drohend, daß die Bewohner dieser es für gerathen hielten, ihre gefährdeten Wohnungen ganz zuverlassen. Besonders am 28. Mai schien der ganze Berg lebendig zu werden. Unausgesetzt stürzten die Steine mit donnerähnlichem Getöse in das Thal, welches ganz in Staubwolken gehüllt war. Steine von massenhaftem Umfange machten thurmhohe Bogensprünge und zerschlugen sich nicht selten bei ihrem Falle in tausend Stücke, welche zischend durch die Luft, einige sogar bis auf die entgegengesetzte Bergfelte des Thales, dahinflogen. Felsböcke wälzten sich mit unglaublicher Schnelligkeit herab, zerknickten die stärksten Bäume wie zarte Strohhalme und wühlten, im Thal angekommen, fürchterlich in dem hoch emporgeworfenen Erdreiche. Betend zog an diesem Tage das aufgeschreckte Volk, den Seelsorger an der Spitze, in die Nähe der Verwüstung. Als später die Staubwolken sich etwas gelegt hatten, bemerkte man mit nicht geringem Entsetzen, daß der Berg unterhalb der Spitze beiläufig einige zwanzig Klafter abgesessen oder abgerutscht war. Am Pfingstdinstage entschloß sich Chorherr Perthaler in Begleitung zweier kundiger Männer den Berg näher zu besichtigen. Sie stiegen an einer sichern, aber sehr steilen Seite den Berg hinan, wagten sich an die abgerissene Bergseite und schritten über Klüfte und gänzlich aufgelockerten Boden, über entwurzelte Bäume und sturzfertige Steine dem Gipfel des losen Berges zu, den sie nach einer fast dreistündigen Anstrengung erreichten. Von da aus konnten sie die abgesessene Bergseite in ihrer ganzen Zerrissenheit überschauen. Von dem mit Riesenbäumen besetzten Walde ragte nur noch hie und da ein kleiner Theil gleich einer Oase aus der Steinwüste hervor. Von den ausgedehnten Bergmöddern war fast keine Spur mehr vorhanden. Die Wanderer gewannen die Ueberzeugung, daß der ganze Berg von dieser Seite rettungslos, wenn auch nicht auf einmal, doch wenigstens allmälich in das Thal hinabbrechen müsse. Und wirklich, der Berg entsendet noch immer seine Steinladungen; ganz ruhig war er seitdem noch keine Viertelstunde und so werden denn von Tag zu Tag die Verheerungen der Aecker und Wiesengründe bedeutender, auf welchen, theilweise ganz knapp an den Häusern und Scheunen. Steine von furchtbarem Caliber liegen, wovon die größten nach oberflächlicher kubischer Berechnung ein Gewicht von 700 bis 800, wenn nicht 1000 Centner haben dürften. Die drei am meisten bedrohten, daher verlassenen Häuser stehen zwar noch in Mitte ungeheurer Steine, haben jedoch schon bedeutende Beschädigungen erlitten und stündlich ihre endliche Zertrümmerung zu gegenwärtigen. Leider droht auch den fünf zunächst liegenden früher oder später die nämliche Gefahr, und so ist denn dies ohnehin arme Thal, welches die traurigen Folgen des im vorigen Jahre erlittenen Wasserschadens noch schwer empfindet durch dieses neue, vielleicht jahrelang fortdauernde Unglück wahrhaft ein Thal des Jammers geworden.

— Schon seit längerer Zeit hat ein Berliner Commissionair die allgemeine Aufmerksamkeit dadurch auf sich gezogen, daß derselbe ein sogenanntes Heirathsbüreau etablirt hat. Dieses Büreau trat täglich mit schreienden Annoncen auf, in welchen es junge Damen mit bedeutendem Vermögen, zuletzt sogar mit 300,000 Thalern Vermögen, zur Verheirathung anbot. Eine Menge Heirathe-Kandidaten ließen sich sowohl aus Berlin als auch aus den Provinzen durch diese Annoncen anlocken. Außer den Geschenken, welche manche Personen dem Commissionair machten, da sie durch ihn Frau und Vermögen und überhaupt das ganze Lebensglück zu gewinnen hofften, mußte Jeder, der sich in dem Büreau meldete, sofort mindestens 1 Thaler Schreibe-Gebühren erlegen. Gewöhnlich wurde nach einigen Tagen den Kandidaten der Bescheid, daß die Dame anderweitig gewählt habe. Natürlich wurde die Polizei auf dieses Treiben sehr bald aufmerksam. Vor einigen Tagen erschienen die Beamten der Kriminalpolizei in dem Büreau und nahmen eine genaue Revision der Briefe und Papiere vor. Da sich hierbei ergab, daß die ausgebotenen reichen Damen gar nicht existirten, und da überhaupt derartige Heirathsbureaus nicht geduldet werden können, so wurde das Büreau geschlossen und der Inhaber desselben wegen Betrugs verhaftet.

— Vor einiger Zeit war ein räthselhafter Mensch bei Frankfurt an d. O. zum Vorschein gekommen der aus dem unbekannten Lande Lazarien stammen wollte, sich Jovac Forrien nannte und die fabelhaftesten Dinge über seine Heimath erzählte. Dort sollten die Frauen Militairdienste thun, man sollte dort mit Vögeln fahren, in Luftballons Krieg führen und mit ledernen Münzen Handel treiben. Durch höchst mühevolle Recherchen, bei welchen sogar nahmhafte Gelehrte zugezogen wurden, um die unbekannte Sprache des Menschen zu enträthseln, gelang es endlich, mit voller Sicherheit festzustellen, daß derselbe unfehlbar ein Betrüger sei, und zwar sprach alles dafür, daß er aus dem südlichen Rußland oder den Donaufürstenthümern gekommen sei. Es blieb daher unentschieden, ob er ein russischer Deserteur sei oder ob er wegen irgend eines schweren Verbrechens seine Rolle spiele. Da dies wegen der enormen Weitläufigkeit der russischen Grenze unmöglich festzustellen war, da aber ein so zweifelhaftes und gefährliches Subjekt nicht ohne Weiteres in Freiheit gesetzt werden konnte, andererseits ein gesetzlicher Grund zu seiner fortwährenden Haft fehlte, so ist der sehr zweckmäßige Ausweg gewählt worden, daß der angebliche Lazarier mit seiner eigenen Zustimmung nach Amerika geschickt worden ist. Vor einigen Tagen ist derselbe in Begleitung eines Beamten nach einer Hafenstadt abgegangen, wo er einem Auswandererschiff übergeben worden ist.

Paris zählt jetzt 25 Theater, welche durchschnittlich täglich von 20,000 Personen besucht werden.

Phillips Feuervernichter hat sich vor einigen Tagen in England wieder glänzend bewährt. Die Barr „Pollux" war im Begriffe in Southampton eine Ladung Guano und thierischer Kohle zu löschen, die sie aus Buenos Ayres gebracht, als sich beim Oeffnen der Luken ergab, daß die Fracht sich selbst entzündet hatte. Vermittelst der genannten Maschine wurde das Feuer in kurzer Zeit erstickt und der größte Verlust abgewandt, den das Wässern der Ladung verursacht haben würde. Die zum Dünger bestimmte Kohle wird aus den Kadavern der abgeledierten Thiere gewonnen, von deren Fleisch man in Südamerika keinen andern Gebrauch zu machen weiß.

— Jenny Lind, jetzt Mad. Goldschmidt, ist mit ihrem Gemahl von Hamburg am 28. Juni in Berlin eingetroffen.

— Das edelste und zugleich das nützlichste aller dem Menschen näher stehenden Thiere, das Pferd, hat eine wesentliche Verbesserung seines Zustandes durch das kürzlich in einer deutschen Uebersetzung erschienene Werk des Hrn. Miles in Exeter (England): „über den zweckmäßigsten Hufbeschlag" zu erwarten. Es wird darin in sehr überzeugender Weise dargethan, daß alle bisherigen Beschlagsmethoden fehlerhaft und dem Thiere oftmals nur zur heimlichen Qual gereichen, wodurch dasselbe nicht selten vor der Zeit gänzlich unbrauchbar wird. Der dafür empfohlene, neu erfundene, auf die Expansion des Hufs begründete, Beschlag mit nur 4 oder 5 Nägeln hängt dem vor und findet so vielen Beifall, daß er bereits vielfältig bei der Cavallerie, namentlich bei der hannoverschen angewendet wird. Die Pferde behalten dadurch eine weit längere Dauer und erreichen ein viel höheres Alter.

— Der englische Dreimaster „Nerio," am 15. April mit 67 Passagieren von Antwerpen nach Montreal abgesegelt, ist am 22. Mai an der amerikanischen Küste gesunken. Die Passagire sind sämmtlich gerettet.

anderes. Er mag persönlich, dem Auslande gegenüber, noch so friedlich gesinnt sein, seine ganze Stellung ist eine so ungewöhnliche, außerordentliche, daß sie für eine drohende gehalten werden muß. Es ist deshalb nothwendig, ihn und den Zustand, zu dem er gehört, nie aus den Augen zu lassen, und sich während der gegenwärtigen Ebbe auf die ihr unvermeidlich folgende Fluth vorzubereiten."

Dasselbe Blatt hält die Nachricht, daß Oesterreich, um die Coalitions-Regierungen vor jeder Nachgiebigkeit gegen die billigen und gerechten Anforderungen ihrer Unterthanen zu bewahren und die Erweiterung des Zollvereins auf dem Grunde des Septembervertrages zu verhindern, jenen Regierungen gegenüber die volle Garantie ihrer bisherigen Zolleinkünfte übernommen habe, für wohlbegründet. Die „Zeit" meint zugleich, daß die Sache für Oesterreich viel zu wichtig wäre, als daß es nicht selbst mit finanziellen Opfern sein Versprechen halten würde. Bei dieser Gelegenheit giebt sie aber eine so offene Darlegung der Sachlage, daß wir die Hauptstellen mittheilen müssen. „Man wird sich erinnern, sagt die Zeit, daß Oesterreich vom Anbeginn der jetzt schwebenden Frage an die Zolleinigungsfrage als eine rein politische betrachtete. Während Preußen jede Anmuthung, als ob es bei Schließung des September-Vertrages einen politischen Zweck im Auge gehabt habe, von sich wies, während alle offiziellen und halboffiziellen Aeußerungen von preußischer Seite lediglich und allein die ganze Frage vom Standpunkte der materiellen Interessen betrachteten und behandelten, haben wenigstens die literarischen Vertreter Oesterreichs zu wiederholten Malen erklärt, daß gerade die politische Bedeutung der Sache Oesterreich bestimme, auf der Zolleinigung und daher auch auf der Gleichzeitigkeit der Verhandlungen über die Fortbildung des Zollvereins und über die Zolleinigung zu bestehen, — eine Erklärung, welche durch das Verfahren der kaiserl. Regierung in der Sache selbst mehrfach bestätigt worden ist. In der That leuchtet auch uns ein, daß Preußen, wenn es Oesterreich gelänge, mit Hintenansetzung aller volkswirthschaftlichen Rücksichten und auf Kosten der materiellen Entwickelung Preußens und der ihm verbündeten Staaten die deutsch-österreichische Zolleinigung durchzusetzen, aus seiner europäischen Stellung heraus- und in die Reihe der deutschen Mittelstaaten hineingedrängt werden würde. Gerade dadurch aber, daß Oesterreich dieser Zolleinigung lediglich eine politische Bedeutung gab, daß es auf die Argumente, welche Preußen aus den volkswirthschaftlichen Zuständen gegen die Zolleinigung nahm, mit der Behauptung der politischen Nothwendigkeit derselben antwortete, gerade dadurch hat es der preuß. Regierung selbst die allergrößeste Beharrlichkeit und Vorsicht zur Pflicht gemacht, gerade deshalb wird Preußen auch die geringste Nachgiebigkeit vermeiden und auf dem den gegnerischen Vorschlägen gegenüber eingenommenen Standpunkte unwandelbar beharren müssen. Die preuß. Regierung hat hierbei, es komme nun, wie es wolle, auf die volle Zustimmung des ganzen Landes zu rechnen; denn sobald man in Preußen aus irgend einer Frage diejenige der nationalen Ehre und Selbständigkeit gemacht hat, so kann man sicher sein, daß alle Parteien in dieser Frage übereinstimmend denken und die Regierung unterstützen werden. Im übrigen würden die coalirten Regierungen bei ihrem ferneren Verharren auf dem eingeschlagenen Wege Oesterreich in die glückliche Lage setzen, dafür, daß es sein Hauptziel verfehlt hat, wenigstens in der freiwilligen Unterwerfung der betheiligten Staaten unter österr. Oberhoheit einige Entschädigung zu finden. Diejenigen Regierungen nämlich, welche, um ihrer, lediglich aus politischen und vermeintdynastischen Interessen entspringenden Abneigung gegen Preußen Genüge zu thun, die österr. Garantie der Zollvereins-Einkünfte annehmen und für diesen Preis den Zollverein verlassen würden, dürften mit diesem Schritte auch ihre Selbstständigkeit für immer aufgegeben haben. Schließen wir auch den nicht ganz unwahrscheinlichen Fall aus, daß in einigen dieser Staaten der Verkauf des materiellen Wohles der Unterthanen an politische Sympathien zu ernstlichen Unruhen führte und österr. Truppen einen plausiblen Vorwand erhielten, diese Staaten schon jetzt zu besetzen, — schließen wir, wie gesagt, auch diesen Fall aus; so tritt der andere doch sicher ein, daß Oesterreich bald genug sagen wird: Habe ich die Garantie übernommen, so muß ich auch die Verwaltung der Kasse übernehmen. Und hat es erst die Verwaltung einer der hauptsächlichsten Einnahmequellen eines Staates in der Hand, so wird es nicht gar lange dauern und dieser Staat hat auch selbst den letzten Schein einer Selbstständigkeit verloren. So also sind die koalirten Regierungen gegenwärtig nur in der Lage, entweder die Koalition oder aber den Zollverein aufzugeben. Oder mit anderen Worten, diese Regierungen haben zu wählen zwischen dem ehrenhaften Entschlusse, einen gefährlichen Weg zu verlassen oder um der politischen Konsequenz willen aufzuhören, Regierungen selbstständiger Staaten zu sein."

— Se. M. der Kaiser von Rußland wollte, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, gestern, als an seinem Geburtstage, dem Morgen-Gottesdienste in St. Petrus beiwohnen, und darauf seine Reise nach Swinemünde zur See antreten. Das am 13. Juli hier zu feiernde Geburtsfest der Kaiserin von Rußland ist zugleich auch das 35. Jahresfest der im Jahre 1817 vollzogenen Vermälung des kaiserlichen Paares. Die Abreise JJ. MM. ist auf den 16. d. M. festgesetzt. — Gestern fand, zu Ehren des Geburtstages Sr. M. des Kaisers von Rußland, in Sanssouci Familientafel Statt. — Der König von Dänemark hat dem Minister-Präsidenten, Frhrn. von Manteuffel, den Elephantenorden verliehen. So viel bekannt ist, befindet sich außer dem Minister nur eine Person in Preußen im Besitz dieses Ordens. — Dem Vernehmen nach, sagt die „Sp. Z.", haben sich einzelne Bevollmächtigte der Coalitions-Staaten in Folge der, von den diesseitigen Bevollmächtigten in der Sitzung der Conferenz am 1. d. abgegebenen Erklärung im vertraulichem Wege dahin geäußert, daß ihre Regierungen bereit sein wurden, mit Preußen Behufs der Fassung definitiver Beschlüsse über die einzelnen Punkte des Septemberten Vertrags in Berathung zu treten, aber nur unter den bekannten, in ihren früheren Anträgen gemachten, Bedingungen. Hierin liegt, wenn man die, noch immer in Aussicht stehende, Rückäußerung bemessen kann, ein Umgehen des in der letzten preuß. Erklärung enthaltenen Kernpunktes, und, damit verbunden, die Absicht, die Entscheidung der Hauptsache selbst durch neue Erklärungen und Gegen-Erklärungen in die Länge zu ziehen. Preußen hat die Anträge der Coalitions-Staaten definitiv abgelehnt, und nun die Frage gestellt, ob man sich dem Septemder-Vertrage, Behufs der Reconstruirung des Zollvereins, anschließen will, oder nicht. Es kann sich daher nur um die Beantwortung dieser einen Frage, nicht aber um die gleichzeitigen Wiederholung bereits abgelehnter Anträge handeln. Sollte daher die Beantwortung dieser Frage nicht in einfacher und bestimmter Weise erfolgen, und durch die Widerholung einer, für Preußen bereits abgemachten, Sache ein Versuch zu einer neuen Zögerung in Betreff der so nothwendigen Entscheidung gemacht werden, so wird ganz in dem Sinne der vorhin erwähnten Frage eine Präclusivfrist von, wie wir vernehmen, 14 Tagen gestellt werden. In amtlichen Kreisen herrscht über die Nothwendigkeit, diese Maßregel eventuell zu ergreifen, kein Zweifel mehr. — Bei der großen Wichtigkeit, welche die deutsche Auswanderungsfrage genommen hat, dürfte auch der von der niederländischen Regierung gemachten Proposition, die deutsche Auswanderung nach den ostindischen holländischen Besitzungen, besonders nach Surinam, hinüberzuleiten, eine größere Aufmerksamkeit Seitens der deutschen Regierung zugewandt werden, als dies in früheren Jahren wohl der Fall gewesen wäre. —

— Die Namen derjenigen Offiziere, welche in der schleswig-holsteinschen Armee bis zu deren Auflösung verblieben waren, und die bei dem jetzt publicirten großen Avancement wieder in die preußische Armee eingestellt worden sind, heißen: v. Hagen, v. Gotzkow, v. Steyber, welche bei dieser Gelegenheit zu Hauptleuten befördert worden sind, v. Lupinski, v. Beeren, v. Krohn, v. Alten, v. Hagen, die als Premierlieutenants eingetreten sind, und Boner, der wieder als Secondelieutenant einrangirt worden ist. In der schleswig-holsteinschen Armee haben diese Männer sämmtlich einen höheren Rang bekleidet, bei ihrer jetzigen Wiederanstellung hat für die Bemessung ihres Ranges lediglich das Datum ihres früheren Patentes als preußischer Offizier den Ausschlag gegeben.

— In den Positionen der „Monants-Uebersicht der preuß. Bank" vom 30. Juni d. J. zeigt sich wieder diejenige Belebung des Verkehrs, welche sich gewöhnlich im Juni-Monat der Wollmärkte und des Semesterwechsels wegen wiederholt, doch erscheinen die Resultate diesmal ganz befriedigend. Die Vorräthe an baarem und Papier-Geld haben um 4,284,000 Thlr. abgenommen, während der Notenumlauf um 1,136,400 Thlr. sich vermehrte. Die Wechselbestände haben um 3,639,300 Thlr., der Lombard um 1,292,000 Thlr. zugenommen, wogegen die Depositen-Kapitalien nicht zunahmen, vielmehr sich noch um 200,000 Thlr. verringerten. Die Staatspapiere und Activa betrugen 81,700 Thlr. weniger, die Guthaben der Staatskassen und Privaten 826,200 Thlr. mehr als Ende Mai.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel beabsichtigt am 16. d. M. einen längern Urlaub anzutreten und während desselben auf seinen Gütern in der Niederlausitz zu verweilen. — Das Ministerium hielt heute um 11 Uhr eine Sitzung, in welcher laufende Geschäfte erledigt wurden. — Der Oesterreichische Feldzeugmeister Freiherr v. Heß wird am 11. mit einem glänzenden Gefolge hier eintreffen, um im Namen Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland aufzuwarten. — Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich in diesem Augenblicke lebhaft mit der Frage, ob mit Suspension der weitern Einführung der Gemeinde-Ordnung auch die Bildung der Gemeinde- und Gutsbezirke sistirt werden soll. (N. Pr. Z.)

† **Berlin**, 7. Juli. (Abends.) Der gestrige Leitartikel der „N. Pr. Ztg." hat hier großes Aufsehn erregt; doch habe ich noch nichts Genaueres darüber erfahren können, ob er in triumphirender oder in ärgerlicher Gemüthsstimmung seinen Ursprung hatte. Jedenfalls grenzt es an romantische Ritterlichkeit, Jemand als Gegner zu bezeichnen, ihm den Angriff anzukündigen, statt sogleich mit Gründen und objektiven Belegen zur That zu schreiten. Das genannte Blatt fährt heute in demselben Tone fort. Es sagt:

„Wir müssen endlich von der Vertheidigung zum Angriffe übergehen, ja vielleicht haben wir es für unser wahres Interesse schon zu lange anstehen lassen, uns mit Personen und Sachen, mit denen man uns zu unserm Nachtheil hier und dort immer noch identifizirt, einmal offen und gründlich Auseinander zu setzen. Wir schweigen dabei an dieser Stelle von untergeordneten, doch leider nur zu einflußreichen Personen, Persönlichkeiten, über die wir hier kein Urtheil fällen, weil ihre Thaten lauter sprechen als unsere Worte; wir dürfen aber nicht länger schweigen von denen, welche es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheinen, die Geduld aller Parteien auf die Probe zu stellen und nicht die Krone durch die Versöhnung, sondern sich selbst durch die Zertrümmerung der Parteien zu befestigen und selbstständig zu machen. Es ist ein eigenes zartes Ding um das Vertrauen; einmal verloren, wird es nur schwer und langsam wieder gewonnen, und unsere Partei wird selbst am besten wissen, ob ihr Vertrauen nur erschüttert, oder ob es bereits verloren ist. Zweimal haben wir bereits unsere Angriffe eingestellt, weil wir der Versicherung Glauben schenken mußten, daß es nur dieser Wendung bedürfe, um das, was alle Parteien mit Recht in Anspruch nehmen, selbstständig und ohne den Schein des Gedrängtseins in's Werk zu setzen.

Heute werden wir nicht vorzeitig schweigen. Mag man es dann immerhin eine Niederlage nennen, sich auf diese Weise zu einer Maßregel drängen lassen zu sollen, und mag man unter diesem Vorwande die Ausführung abermals in die Ferne schieben; uns soll dies gleich gelten; unsere Partei wird sich zum dritten Male nur mit Thaten begnügen und nicht wir, sondern ein Anderer wird den Versuch, Jemanden halten zu wollen, den er niemals hätte erheben sollen — doch dann vielleicht zu spät — als eine doppelte Niederlage empfinden. Fragt man uns, weshalb wir dies Alles gerade jetzt sagen, — aus keinem andern, aber aus dem sehr triftigen Grunde, weil Angesichts der bevorstehenden Wahlen und gegenüber der mehr als bedenklichen Färbung des politischen Horizonts nur das aufrichtigste, ungestörteste Einverständniß der Regierung und aller konservativen Elemente des Landes eine Garantie zu bieten vermag. Mögen dies Alle, die es angeht, wohl erwägen und beherzigen."

Die „N. Pr. Z." versichert einer ihrer aus Paris eingetroffenen Freunde, daß man im Elysee über das Komplott im höchsten Grade bestürzt gewesen sei, weil nichts in Frankreich so ansteckend sei, als derartige Verbrechen; deshalb habe man die Sache als eine unrichtige darzustellen gesucht. —

— Dem Schullehrer Seiler zu Fröbel im Glogauer Kreise ist unter dem 3. Juli 1852 ein Patent auf ein durch Modell und Beschreibung nachgewiesenes Instrument zur Bestimmung der Zeit aus der Sonnenhöhe, welches in seiner ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich anerkannt ist, auf 5 Jahre ertheilt worden.

— Es liegen uns gleichzeitig die Handelsberichte Oesterreichs und Hamburgs vom Jahre 1850 vor.

Es war	in Oesterreich	in Hamburg
die Einfuhr	106	176½ Mill. Thlr.
die Ausfuhr	70	157 " "
Es war die Ausfuhr Deutschland	38	68¼ " "

Hamburg, 5. Juli. Die neueste Senatsvorlage an die Bürgerschaft hat heute den Druck verlassen. Dieselbe betrifft, neben der zu verwilligenden Brandsteuer, die Verbesserung der hamburgischen Häfen und Erweiterung derselben auf dem Grasbrook, wozu 386,398 Mark gefordert werden.

Bremen, 5. Juli. Eine am 3. d. M. in den Bremerhafen erlassene Bekanntmachung des Bundes-Kommissärs, Staatsrath Fischer, fordert zu Angeboten auf die Schiffe der Nordseeflotte auf.

Ostrowo, 2. Juli. Seit einigen Tagen treffen fortwährend Flüchtlinge aus dem benachbarten Kalisch hier ein, die wegen der daselbst in schrecklicher Weise grassirenden Cholera ihr Hab und Gut verlassen, um hier Obdach zu finden.

Coblenz, 4. Juli. Das königliche Handelsministerium hat in Bezug auf das Projekt, von hier nach Mainz und Gießen Eisenbahnen zu führen, unter anderen folgenden Bescheid an die hiesige Handelskammer ergehen lassen: „Die Ertheilung der Conzession für eine Eisenbahn von Bonn über Coblenz nach Mainz auf dem linken Rheinufer wird erst dann in nähere Erwägnng kommen können, wenn die Ausfüllung der Lücke zwischen den ober- und niederrheinischen Eisenbahnen durch eine Eisenbahn-Verbindung auf der rechten Rheinseite gesichert ist. Dagegen wird es keinen Anstand finden, der Ertheilung der Conzession für die sogenannte Lahnbahn von Ehrenbreitstein nach Gießen zum Anschluß an die Main-Weser-Bahn, wenn sich Unternehmer dafür finden, näher zu treten.

Hof, 3. Juli. Hof vergrößert sich in Folge des bedeutenden Eisenbahnverkehrs immer mehr; Neubauten sind viele in Angriff genommen, darunter die sehr umfänglichen der hiesigen Bahnhöfe; es wurde aber endlich auch einmal Zeit, daß die interimistischen, Ställen gleichen Gebäude auf den hiesigen Bahnhöfen verschwanden; ganz unausstehlich waren und sind noch namentlich die interimistischen Bahnhofsgebäude bairischerseits, wo der Billetverkauf in einem schuppenartigen Lokale stattfindet, in das man nicht gern den Fuß setzt und das so beschränkt im Raume ist, daß man nur bei einigermaßen großem Andrange des Billet kaufenden Publikums Gefahr läuft, erdrückt zu werden. Auch die Restaurationen auf den bairischen Bahnhöfen lassen noch sehr viel zu wünschen übrig, und die Wagen dritter Klasse sind immer noch so erbärmlich wie früher. Hof würde an Umfang und Bedeutung noch mehr gewinnen, wenn die projectirte und jedenfalls noch zur Ausführung kommende Eisenbahn von Prag über Karlsbad, Eger und Asch in Hof ausmünden würde; doch glaubt man hier nicht, daß Letzteres geschehen werde, sondern man ist der Meinung, daß der Ausmündungspunkt dieser Eisenbahn der Ort Schwarzenbach sein werde. (D. A. Z.)

Coburg, 3. Juli. Feuerwerker Stinde, Commandeur der Strandbatterie im Kampfe gegen die dänischen Kriegsschiffe Christian und Gefion ist zum Unterlieutenant in Gotha ernannt worden.

Kassel, 6. Juli. Das Urtheil zweiter Instanz in der Untersuchungssache gegen die Mitglieder des permanenten landständischen Ausschusses Schwarzenberg, Henkel und Gräfe ist heute publizirt worden. Hiernach sind erkannt gegen Schwarzenberg zehn Monate Festung, gegen Henkel 1 Jahr und 10 Monate tgl., gegen Gräfe 1 Jahr tgl. Den Mitangeklagten Gräfe trifft zugleich der Verlust des Rechts zum Tragen der Kurhessischen Nationalkokarde und Entfernung von seinem Amte als Rektor der hiesigen Realschule. Rücksichtlich der beiden Ersteren aber ist die kriegsgerichtlich erfolgte Aberkennung der Kokarde aufgehoben worden. Kellner und Bayrhoffer haben sich bekanntlich der Untersuchung durch die Flucht entzogen, weshalb gegen diese ein militärgerichtliches Erkenntniß nicht ergehen konnte. (Kass. Z.)

Karlsruhe, 6. Juli. Gestern langte die Prinzessin

von Preußen in Baden-Baden an, wegegen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen wieder nach Hause zurückgekehrt sind.

* **Wien**, 7. Juli. Der Kaiser ist in Waizen angekommen und festlich empfangen worden. Die Königin von Sachsen ist hier eingetroffen.

Ausland.

Schweiz. — Bern, 5. Juli. Von den Verhandlungen der heute zusammengetretenen Bundesversammlung ist wenig zu berichten, da sich die beiden Räthe nur constituirten. Der Nationalrath wurde von dem abtretenden Präsidenten Trog eröffnet; sodann schritt er zur Wahl eines Präsidenten und bezeichnete als solchen mit 64 von 78 Stimmen im ersten Wahlgang Hrn. Hunzerbühler. Der Ständerath wurde von dem abtretenden Präsidenten Kappeler eröffnet und wählte zu seinem Präsidenten mit 27 von 34 Stimmen Hrn. Briatte, zum Vicepräsidenten mit 19 von 36 Stimmen Hrn. Blumer. Das Projekt einer eidgenössischen Universität wird nicht definitiv erledigt werden; dagegen hofft man, daß die Eisenbahnfrage so weit entschieden werde, um die parktische Anhandnahme nicht weiter hinauszuschieben.

— Neuenburg, 5. Juli. Die Polizei ist wachsam auf die Fremden, die sich in die morgende Messe begeben. Der Bürgerrath von Valendis hat an den Staatsrath geschrieben, daß er wegen des Erscheinens der Republikaner am gleichen Platz alle Verantwortlichkeit von sich abwälze. Der Staatsrath hat entgegnet, daß derjenige, der in aufgeregter Zeit öffentliche Versammlungen berufe, auch für deren Folgen einstehen müsse. Es scheint, daß die republikanische Gegenbewegung der preuß. Partei über den Kopf gewachsen ist; heute sind allein in der Colonne Locle-Chaux-de-Fonds 3800 Eidgenössische eingezeichnet. Danach läßt sich die Zahl der beiden andern Colonnen (Neuenburg und Valtravers) bemessen. Alle Nichtkantonsbewohner müssen außerhalb des Rings bleiben. Die bernischen konservativen Fractionen Blösch und Ochsenbein haben sich in ihren Organen für die Republikaner erklärt. — Das Zahlverhältniß der morgenden Zusammenkünfte läßt sich schon heute annährernd bemessen. Es werden vielleicht 5 Sechstheile der Kantonsbevölkerung auf der Schweizerseite stehen. — Der republikanische Bundeseid soll mündlich und schriftlich geleistet werden. Wie man hört, wird die ganze eidgenössische Demonstration kurz sein und einen religiösen Anstrich haben. (Fr. Post. Z.)

— Herr Thiers ist mit einem Paß versehen, der vom schweizerischen Gesandten in Paris visirt ist. Er hat daher dem Befehl der Ausweisung nicht nur Folge gegeben, sondern, während er früher höchstens auf seinem Balkon erschien, hat er sofort auf den Straßen sich gezeigt und ist sogar zum Fischfang auf den See gegangen. — Die Gräfin von Villiers (Herzogin von Orleans) mit ihren zwei Prinzen hat von Baden aus den Zürcher-See besucht.

Bern, 5. Juli. Der Staatsrath von Neuenburg hat eine Ansprache an die Einwohner des Kantons erlassen, in welcher er, unter Hervorheben der bisherigen glücklichen Früchte seiner Verwaltung, seine Freude über die bevorstehende republikanische Manifestation ausspricht, zugleich aber die Republikaner von allen Provocationen und Störungen der Ordnung abmahnt. Seinerseits hat der Bürgerrath von Valendis ein Circular an seine Mitbürgee gerichtet, in welchem er die volle Gesetzmäßigkeit seiner vom Staatsrath selbst genehmigten Schritte nachweist und seine Einladung so wie auch seine Ermahnungen zur Vorsicht und Klugheit wiederholt. — In Freiburg beschwert sich das Komitee von Posieux über die ihm gewordene Weisung, sich nach Uebergabe der Volkspetition an die Bundesversammlung aufzulösen, und beansprucht die volle Vereinsfreiheit, denn es habe im Sinne, nöthigenfalls von der Bundesversammlung an die Eidgenossen zu appelliren, und ein solcher Schritt sei durch die Bundesverfassung gerechtfertigt. Es ruft daher den Schutz der Bundesbehörde an. — Die Conferenz von Abgeordneten von St. Gallen und Graubünden, zur Verhandlung über ein Eisenbankonzessionsbegehren für die Linie Rorschach-Chur, ist den 29. v. Mts. in Chur zusammengetreten. Nach der „St. Galler Ztg." ist dieselbe zu allseitiger Befriedigung ausgefallen, und wird jedenfalls die Bethätigung der Regierungen von Sanct Gallen und Graubünden in dieser Angelegenheit eine gemeinsame sein. Auf das Eisenbahnkonzessionsbegehren des Herrn Sulzburger ist der große Rath von Graubünden nicht eingetreten, er hat aber dem kleinen Rath eine allgemeine Ermächtigung zu Behandlung dieser Frage ertheilt. — Im urnee Schächenthal hat eine Landstreicherbande ein Haus, dessen Bewohner sich auf der Alp befanden, rein ausgeplündert.

— Auf die von deutschen Blättern stets wiederholte Mittheilung, daß bereits im Anfang des Monats Juni eine Collectiverklärung der fünf Großmächte in Bern übergeben worden sei, sagt der „Bund": Wir wissen bestimmt und zuverlässig, daß diese Behauptungen unwahr und grundlos sind.

Italien. Venedig. „Als der Theilnahme an revolutionären Klubs verdächtig" sind 18 Personen hier verhaftet worden.

Frankreich. — ** Paris, 6. Juli. Der Senat ist gestern auch vertagt worden. Weiter ist von hier nichts zu melden. Das gestern nach einer Tel. Dep. der Köln. Ztg. erwähnte Gerücht eines Wechsels des Ministeriums scheint sich nicht zu bestätigen; es ist ja auch ganz gleichgültig, welche Diener ein Diktator hat. Man spricht von einer großen Amnestie bei Gelegenheit des Festes vom 15. August. In Algier ist die Insurrektion zwar noch nicht völlig gedämpft, aber nicht mehr gefährlich. Der Streit über die Classiker wird vom Bischof von Arras wieder aufgenommen. Er beschwert sich darüber, daß die „fleischliche" Richtung der Werke der Alten den Kirchenvätern z. B. vorgezogen würden, die man seit 300 Jahren für geschmacklos gehalten habe.

Paris, 7. Juni: 7 Uhr Ab. 4½ Proc. 103, 15; 3 Proc. 72, 35.

Großbritannien. — * London, 6. Juli. Die Staatseinkünfte haben sich im verflossenen Quartal beträchtlich vermehrt. Trotz der Aufhebung der sehr beträchtlichen Fenstersteuer war der Ueberschuß des 2. Quartals von 1852 um 144,681 Pf. St. größer als der des entsprechenden vorjährigen Zeitraumes. — In Newry in Irland wollten die Freunde der Bill Crawford's für das Recht der Pächter eine Versammlung abhalten, da man aber eine Störung befürchtete, so wurde dieselbe verboten. Ein Truppencorps und 400 Polizeidiener waren in Bereitschaft. In Betreff des Stockporter Aufruhr's werden fortwährend Zeugen verhört. Sonst beschäftigt sich Alles mit den Wahlen, wovon stenographische Berichte ausführliche Mittheilungen bringen.

Spanien. — * Madrid, 30. Juni. Die Wohlfahrt des Landes ist endlich merklich im Steigen. Die Staatseinkünfte wachsen unaufhörlich; jeder Monat übertrifft den andern. Der Eisenbahnbau geht mit Macht vorwärts und wenn endlich die großen Schätze dieses Landes in Cirkulation gesetzt werden können, so wird es die Blüthe, welche es durch die Inquisition verloren, wiedererlangen können.

Portugal. — Lissabon, 30. Juni. Durch den englischen Dampfer ist die Nachricht eingetroffen, daß die Kammern das diktatorische Dekret von 1851, durch welches das Ministerium die Steuer einstweilen forterhebt, erneuert haben auf 1852 u. 53, bis es durch einen Akt der Gesetzgebung widerrufen wird.

* **Amerika.** — Newyork, 22. Juni. Wie wir gestern meldeten, ist General Scott von der Whig-Convention in Baltimore nach 53 Abstimmungen endlich zum Präsidentschafts-Candidaten gewählt worden. Mehr als die absolute Majorität konnte für ihn nicht aufgebracht werden, während in der demokratischen Convention der Candidat zwei Drittel der Stimmen haben mußte. Das ist schon sehr bemerkenswerth und es herrscht unter den Whigs selbst große Entmuthigung. Der Correspondent der „Times" hält es für unmöglich, daß die Wahl Scott's durchgehe, denn die Ansichten, welche er oftmals proklamirt, sind der großen Majorität der Amerikaner zu verhaßt. Es war einer der größten Agitatoren in der Sclavenfrage; er wünscht den Anschluß Canadas, wie dies auch immer zu Stande gebracht werden kann; er ist Anhänger des Schutzzollsystems, das in Amerika schon Fiasko gemacht hat und will Einwanderer 21 Jahre lang vom Bürgerrecht ausschließen. Diese Doktrinen haben keine Popularität. Die Whigs glauben daher selbst kaum an ihren Sieg, und die bedeutendsten Geschäftsleute halten Scott's Wahl für unmöglich. Derselben Meinung sind die fähigsten Whigblätter, wie der Boston Courier, die Newyorker Handelszeitung, der Washington Intelligencer und die Republik, so wie viele Andere. In der demokratischen Convention erhielt Pierce, so wie nur sein Name genannt war, alle Stimmen, während 133 Stimmen im Whigh-Conclave immer noch gegen Scott sich erklärten, und nur 158 für ihn stimmten. Trotz der 100 Kanonenschüsse, mit welcher die Wahl begrüßt wurde und der Tel. Dep., daß Scott sie angenommen, wurde die Nachricht in allen Theilen des Landes mit Staunen aufgenommen und mit Ausnahme der Antisklaverei-Partei waren wenige erfreut. Der Freesoiler Senator Seward hat hauptsächlich diese Wahl durchgesetzt.

Tausende, sagt der genannte Correspondent, werden Scott proklamiren, Zehntausende werden gegen ihn stimmen. Die Ernennung des Candidaten zur Vice-Präsidentschaft ändert nichts an der Sache. Governor Graham ist ein gewöhnlicher Mann, durch nichts ausgezeichnet und nur gewählt worden, weil er ein Bürger von Süd-Carolina ist, dem einzigen südlichen Staate, welche für die Wahl Scott's ist.

Die Abolitionisten, welche bei der demokratischen Convention aus dem Felde geschlagen wurden, haben eine andere Versammlung nach Pittsburg ausgeschrieben, um den demokratischen Candidaten Andere gegenüber zu stellen. Diese Partei ist aber zu schwach, um Einfluß zu äußern.

Kossuth ist noch in Newyork und hat kürzlich im Tabernakel einen Vortrag gehalten, dessen Erlös zur Unterstützung seiner Mutter dienen solle.

Die Regierung in Washington beschäftigt sich mit Räubereien, welche von Merikanern am Rio-Grande gegen Texas gemacht werden. — In San-Franzisko ist ein Quarzklumpen von 115 Pfund ausgestellt, der 15 pCt. Gold enthalten soll und aus einer reichen Mine kommt, zu deren Ausbeutung sich eine Volcano Quarz Minen-Compagny gebildet hat.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 6. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	—	102⅓	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	104½	104	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito v. 1852	4½	104½	104	Rheinische	—	—	—
St-Sch.	3½	92⅞	92⅜	desgl.St-Pri.	4	95	—
Bank-Anthl.	—	105	104	desgl. Pr.Ob.	4	96¾	96¼
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	124½	—	desgl.v.Staate garant.	3½	—	—
Nach-D-E Akt.	4	91	—	Ruhrb-Cref.-K. G.	3½	90½	89½
Bergisch-Mrk.	—	—	54	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	—	—	103	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4%	—	—
desgl.II.Serie	5	103	—	desgl. Prior.	5	102½	101½
Cöln-Mindner	3½	113¼	112¼	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
desgl. Prior.	4½	—	103½	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11⅛	10⅝
desgl. II. E.	5	105⅝	104⅝				
Düssel.-Elberf.	—	97½	96½				
desgl. Prior.	4	—	96¼				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Berlin, 6. Juli Der Umsatz in Actien war heute nur gering und die Course meist wieder etwas matter, nur Düsseldorf-Elberfelder besser begehrt. Preußische und ausländische Fonds fest und theilweise höher bezahlt.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 6. Juli 1852.

		Preuß. Courant. Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	142¼	142⅛
dito	250 Fl.	2 Mt.	142⅛	141⅞
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152⅙	—
dito	300 Mk.	2 Mt.	151¼	151
London	1 Lst.	3 Mt.	6 24¼	6 24
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛	80⅛
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	85¾	85⅞
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛	101¾
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	99⅝	99⅜
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99 1/12
Petersburg.	100 SRbl.	2 Mt.	56 20	56 16
		3 Woch.	107⅝	107⅜

Berlin, den 6. Juli.

Weizen loco 52—58 Thlr.

Roggen loco 82pfd. vom Boden 37½ Thlr. verk., per Juli 37¼ und 36½ Thlr. verk., per Juli-August 36¼ Thlr. verk. u. Br., per Sept. Okt. 36½ u. 36 Thlr. verk., per Oktbr.-Novbr. 36 Thlr. verk.

Gerste, große, 34—36 Thlr.

Hafer loco 23—25 Thlr.

Erbsen 40—44 Thlr.

Oelsaaten ohne Geschäft.

Rüböl per Juli 10 Thlr. bez. u. Br., 9 11/12 G., per Juli-August dito., per August-September 10½ Thlr. Br., 10⅛ G., per Sept.-Oktober 10½ Thlr. verk. u. Br., 10 5/12 G., per Oktober-November 10 7/12 Thlr. verk. u. Br., 10½ a 7/12 G., per November-Dez. 10⅔ Thlr. Br., 10½ G.

Leinöl loco 11⅓ Thlr., Br., 11 5/12 verk., per Lieferung 11 5/12—11⅓ Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 18¾ Thlr. bez. mit Faß 19¾ Thlr. bez., Juli 19½ a 19⅝ Thlr. bez., 19½ Br. u. G. Juli-August 19¼ u. 19½ Thlr. bez., 19¼ Br. 19⅛ G. August-September 18⅞ u. 19 Thl. bez., 19 Br., u. G. September-Oktober 18½ Thl. verk., Br. u. G. Oktober-November 18 Thlr. Br., 17½ B.

Geschäftsverkehr ruhig. Weizen still. Roggen gedrückt und zu niedrigeren Preisen behandelt. Rüböl auf nahe Lieferung besser bezahlt, Herbsttermine eher matter. Spiritus angenehmer zuletzt aber williger zu kaufen.

Köln, 6. Juli. Getreide still. Weizen ohne allen Umsatz u. Preise deßhalb nur nominell. Roggen zu sehr gedrückten Preisen nur zum nöthigsten Bedarf gekauft. Rüböl flauer.

Augsburg, 3. Juli. Die gestrige Schranne brachte zwar niedrigere Preise, die aber in keinem Vergleich stehen mit dem Aufschlag vor acht Tagen. Weizen sank um 22 kr., Roggen und Gerste um 18 kr. und Hafer um 1 kr., Kern stieg um 5 kr., so daß also die Mittelpreise nicht wesentlich verändert sind.

Antwerpen, 5. Juli. In Getreide nichts zu melden. — Von Colonialwaaren sind nur 60 B. Guaquil Cacao zu 22 cs. acq. 900 K. blend Havana Zucker, 400 B. Domingo Kaffe und 1700 B. Aracan Reis begeben.

Bremen, den 5. Juli.
(Wochen-Bericht bis 3. Juli Abends.)

Tabacke. Von Nordamerik. sind begeben: 41 F. Bay, ord. braun und couleurig; 22 F. Maryl, ord. braun, mittelbr. und scrubsartig; 23 F. Virginy, ord. und gut ordin; 203 F. Stengel, ord., mittel und fein. — Die Umsätze während des verflossenen Monats Juni bestanden aus: 2273 F. Maryl., 638 F. Virginy, 677 F. Kentucky und 458 F. Stengel.

Westind. und Südamerikanische. Brasil in Bl. blieb auch in dieser Woche begehrt und 3418 P. aus den kürzlich zugeführten Ladungen wurden zu festen Preisen begeben, wie auch angekommene 445 Ser. Cuba sofort zu angemessenen Preisen Nehmer fanden; von den übrigen Gattungen kamen zum Umsatz: 71 Ser. Domingo, mittel fein, mittel und ord. Deckblatt, 43 K. Seeblaf, 50 Kbr. Varinas in Roll., 268 P. Columbia in Bl., 153 P. do. in Roll. und 19 K. Florida. — Verkäufe während des Monats Juni: 99 Ser. Havana, 2050 Ser. Cuba, 2252 Ser Domingo, 253 K. Seedleaf, 292 P. Portoriko in Bl., 484 Varinas in Roll., 585 K. do in Bl., 1365 P. Columbia in Bl., 653 P. do. in Roll., 11,270 P. Brasil in Bl. und 150 K. Florida.

Für **Caffe** blieben Preise fest behauptet und außer 500 B. Brasil zu 8⅛ à 8⅝ Gr. und 300 B. Batavia und Java zu 9 à 10½ Gr. wurde die Ladung pr. „India" von St. Jago de Cuba, aus 329 F., 19 B. bestehend, sofort nach Ankunft an ein Haus verkauft, wie auch die 888 Sck. Portorico pr. Reform von Ponce angebracht, Nehmer fanden. — Zugeführt sind im Juni 1,075,000 ℔; verkauft 1,032,000 ℔ und der heutige Vorrath besteht aus 2¼ Millionen ℔, gegen 4¼ Mill. ℔ in 1851.

Zucker. Von rohem sind in dieser Woche 1503 K. braune und gelbe Havana zu 4⅜ Gr. von Bord und 218 F. Cuba Muscovaden zu 4⅛ à 4⅜ Gr. begeben und während des Monats 5286 K. Havana, 198 Kbe. Java, 418 F., 85 Brl. Portorico und Cuba Muscovaden, 1500 Sck. Bahia, 1176 Can. Manilla und 2650 Sck. Pernamb.; Vorrath 1796 K. weiße, 3364 K. br. und gelbe Havana, 2223 Kb. Java und 1897 Can. Manilla. Raffinirte waren wenig am Markte und der Wochenumsatz blieb auf 4500 Brode Melis, 500 Töpfe und Kisten Candis beschränkt.

Von **Baumwolle** sind nur 19 P. Nordamerikan. gekauft; eingeführt sind in diesem Jahre 18,876 P., heutiger Vorrath 4805 Packen Nordamerikanische.

Von **Thee** sind 36¼ K. Pecco genommen.

In **Farbewaaren** kamen keine Umsätze von Belang vor.

Gewürze. Kleine Parthien fanden für den Bedarf Nehmer und man notirt: Pfeffer, leichten 7⅛ a 7¾ Gr., schweren 8⅛ à 8½ p. ℔; Jam. Piment 11⅛ a 11½ Gr.; Macisnüsse 42 a 63 Gr. für unsortirte und sortirte; Blüthe 45 a 60 Gr. für braune und blanke; Cassia lignea 23 a 24 Gr.

Für **Korinthen** riefen die ungünstigen Nachrichten aus den Productionsländern mehr Beachtung hervor und 100 m ℔ wurden bis 5¼ Thlr. bezahlt; beste Waare ist dazu nicht mehr zu haben und Haupteigner halten sich ganz vom Markte entfernt. — Von Smirna Rosinen sind 50 F. gekauft und man notirt neue mit 4¼ a ½ Thlr., alte 3 a 3 Thlr. 15 Sgr.

Von **Droguen** sind 180 K. Perl- und 60 S. Bahia Sago begeben.

In **Harz** gingen 200 F. um; Amerikan. 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. a 2 Thlr. p. 100 ℔.

Für **Häute** zeigte sich mehr Kauflust und 3700 St. Rio Grande aus der Ladung pr. „Tell" wurden gekauft; pr. „Rendsburger Comp. Nr. 1" von Rio Grande zugeführte 1006 ges. Ochsen- und 1120 do. Pferdehäute kommen am 14. d. in Auktion. — Felle ohne Umsätze.

Lohe für den Platzbedarf auf 54 Gr. pr. Tonne behauptet.

Von westind. **Honig** bedangen 58 F. die bisherigen Preise von 6⅞ a 7 Thlr.

Heringe. Zugeführte 24 T. Schott. Matjes wurden sofort verkauft und von anderen Sorten wurden 24 T. begeben.

Pottasche etwas mehr gefragt und 48 F. Petersburger, wie 70 F. Amerik. Stein- Nehmer fanden; für erstere blieben Preise unverändert auf 6¼ a 6⅜ Thlr., für letztere sind Forderungen auf 7¼ Thlr. erhöht.

Fettwaaren mehr beachtet und zum Theil etwas höher bezahlt; die Umsätze waren bedeutend und bestanden aus 400 L. Südsee- und 30 T. Leberthran.

Getreide. Weizen fest, Umsätze aber nicht von Belang. Roggen blieb für das Oberland in belebter Frage und bei den wesentlich verkleinerten Vorräthen gingen Preise aufs Neue 5 a 7½ ß höher, was zu reichlich 750 Last begeben wurden; Umsatz im Juni ca. 3000 Last. Gerste und Hafer unverändert. — Bohnen etwas besser verkäuflich. — Amerik. Mehl 3½ a 4 Thlr.

Vorrath am 1. Juli gegen 1. Januar d. J.

Weizen	1825 Last	1650 Last
Roggen	6750 „	10557 „
Gerste	220 „	80 „
Hafer	140 „	185 „
Bohnen	40 „	25 „
Rappsaat	85 „	115 „

Provinzial-Zeitung.

Brilon, 6. Juli. Der sogenannte Schnadezug, der heute hier gefeiert wird, ist eine Einrichtung, die ihre Wurzeln im tiefgrauen Alter der deutschen Geschichte hat. Es wird uns durch Geschichtsschreiber berichtet, daß die Gauzenossen kurz nach dem Eindringen der Cimbern und Teutonen alljährlich ihre Schnaden (Grenzen) berichtigten und Schwert und Flagge, als Zeichen erneuter Besitzergreifung, auf einen Grenzstein stießen. Die jungen Leute, die den Zug zum erstenmal mitmachten, wurden von den Alten geohrfeigt, damit sie die Erinnerung an die Grenze desto lebhafter festhielten. Daher schreibt sich auch wohl die hier üb-

liche Sitte des „Stutzens“ (um es euphemistisch auszudrücken!) Unseres Wissens hat sich nur in wenigen Gegenden Deutschlands dieses Fest erhalten. Im Hessen-Darmstädtischen ist etwas Aehnliches unter dem Namen „Grenzgang“ bekannt. Interessant und die vaterländische Geschichte bereichernd wäre es, wenn Kundige Entstehung und Fortgang dieser Sitte ausführlich in den Bl. besprächen und speziell nachwiesen, wie Brilon in den Besitz der aus dem 15. Jahrh. stammenden Standarte gekommen. Berührt ist — täuscht uns unser Gedächtniß nicht — die Sache auch in einem Werke (wir glauben im Rechtslexicon) von J. Grimm. Daß die alten Deutschen bei Zeche und Gelagen über wichtige Angelegenheiten beriethen, ist bekannt. „Deliberant, dum fingere nesciunt“ sagt Tacitus d. h. sie berathen, wenn sie sich nicht zu verstellen vermögen. Trunkener Mund spricht aus Herzensgrund.

— Der Herr Sanitäts-Rath Dr. W. Ruer, ehem. Direktor der Prov. Irrenanstalt in Marsberg hat in Verbindung mit Dr. A. Ernsts, Kreisphysikus in Düsseldorf (aus Thülen gebürtig) so eben den Prospektus zu einer Privat-Heil-Anstalt in Düsseldorf für Gemüths- und Nervenkranke vertheilen lassen. Die Anstalt ist bereits gegründet und ein Gebäude mit 12 Morgen Garten- und Parkanlagen erworben. In der Verpflegung sind 3 Classen gebildet, wovon die unterste vierteljährlich 125 Rthlr. die mittlere 150, die höchste 300 Rthlr. zahlt.

[Landwirthschaftliches.] Stuttgart, Ende Juni. Fast allgemein wird die seit mehreren Jahren herrschende Kartoffelkrankheit als eine neue Erscheinung angesehen. Und dennoch scheint dies nicht der Fall, sondern dieselbe auch schon früher beobachtet worden zu sein. Bei der großen Wichtigkeit der Sache und dem allgemeinen Interesse dafür dürften viele Leser dieses Blattes gern vernehmen, was schon früher darüber bekannt geworden ist. Thaer, ein anerkannt zuverlässiger Schriftsteller, sagt in seinem schon im Jahr 1806 erschienenen Werke über die englische Landwirthschaft Seite 351 im Wesentlichen Folgendes: „Kartoffeln mißrathen bei einer ordentlichen Behandlung nicht leicht, doch ist es zuviel gesagt, wenn Manche behaupten, es geschehe niemals. In England hat man häufig eine Krankheit an denselben bemerkt, die man Curl (wohl am besten Kräuselkrankheit zu übersetzen) nennt, und die ich, da in deutschen Schriften nichts davon gefunden wird, nur in England einheimisch glauben würde, wenn ich sie nicht im Jahr 1790 selbst, obwohl nur auf einem Flecke gesehen hätte. Wenn die Kartoffeln in voller Kraft stehen und blühen wollen, so schrumpft auf einmal das Kraut zusammen, welkt und trocknet. Es gibt dann eine sehr kärgliche Ernte.“

Er fährt, was sehr merkwürdig und bezeichnend ist, fort: „Man hat die wahre Ursache dieser Krankheit noch nicht entdeckt, so viel ist aber ausgemacht, daß sie nicht im Boden, in einer gewissen Behandlungsart, oder in der Witterung liegt, sondern in der Pflanzkartoffel.“ „Es sind von vielen englischen Societäten Preise auf die Untersuchung dieses Uebels ausgesetzt worden und eine Menge Schriften (allein in den „Bath Papers“ sind die Auszüge von 18 Schriften von der Societät bekannt gemacht worden) eingelaufen, aber alle Meinungen und Erfahrungen sind bis jetzt widersprechend.“

Thaer glaubt, daß ein Insekt, das seinen Samen, der nicht entdeckbar, in die Kartoffel lege, daran schuld sei und bemerkt: daß man, um die Krankheit zu verhüten, Kartoffeln aus Samen erzogen gepflanzt habe, diese aber am ärgsten mitgenommen worden seien.

Er räth, sobald dieser Curl sich auch nur an etlichen Pflanzen zeige, anderswoher *) neue Pflanzkartoffeln kommen zu lassen. Große, gesunde, insbesondere rothe Kartoffeln haben sich immer gut gehalten.

Bei dem so nahen Zusammentreffen der beschriebenen Umstände mit den neuern Beobachtungen kann man nicht umhin, die beiden Krankheiten für dieselbe zu halten; zweierlei so ganz ähnliche Krankheiten bei derselben Pflanzengattung anzunehmen, geht nicht an. — Diese Bemerkung ist nicht unwichtig und enthält etwas Tröstliches. Konnte sich die Krankheit, obgleich sie schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Deutschland und noch früher in England in größerer Ausdehnung erschienen war, von selbst wieder verlieren, oder so vermindern, daß der Kartoffelbau bis vor etwa sechs Jahren ungestört betrieben werden konnte, so darf, wenn auch jetzt das Uebel länger anhält, doch gewiß die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß es sich wieder verlieren, oder daß ein Mittel, demselben zu begegnen, werde gefunden werden. Es wäre, wenn die diesjährige Ernte nicht verschont bleibt, zu wünschen, daß ein paar Jahre lang der Kartoffelbau ganz eingestellt und dann mit neuer Saatfrucht wieder begonnen werden könnte oder da dies nicht durchzuführen ist, der Kartoffelbau, was auch im Interesse des einzelnen liegt, aufs Aeußerste so lange beschränkt werden möchte, bis die Krankheit selbst aufhört oder ein Mittel dagegen gefunden werden wird. (A. Z.)

*) Diese Bemerkung können wir aus dem Munde eines zuverlässigen Mannes bestätigen. Derselbe hatte sich in den Jahren, wo die Kartoffelkrankheit sich zu zeigen begann, also 1844, 45, 46, 47 bei Konstanz aufgehalten. Im Jahre 1843 hatte ein dortiger Gutsbesitzer rothe Samenkartoffeln aus Straßburg kommen lassen. Dieselben gaben im ersten Jahre 15fachen, im zweiten 12fachen und im dritten 8fachen Ertrag. Sie waren mehlig und zeichneten sich durch einen außerordentlichen Wohlgeschmack aus. Während im Jahre 1845 die Kartoffeln schon überall krank waren, wurde von diesen keine einzige angesteckt. Im Jahre 1846 hatte der Genannte allein in der ganzen Gegend gesunde Kartoffeln und daher einen bedeutenden Erlös. Erst 1847 zeigten sich einige Krankheitsspuren, es war aber zweifelhaft, ob sie nicht von anderen Kartoffeln herrührten, welche sich unter jene gemischt hatten. Weitere Erfahrungen wurden nicht gemacht, da das Gut verkauft und die Kartoffeln verzehrt worden waren. Jedenfalls scheint die, wenn auch kurze Erfahrung der Berücksichtigung werth. (Anmerkung der Redaktion der W. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

(Eingesendet von der Rethe.)

Wem von dem Leserkreise der Westfälischen Zeitung sollten nicht die in allen Journalen des In- und fernsten Auslandes viel gerühmten, noch mehr bestaunten Bauten der Westfälischen Staats-Eisenbahn zwischen Paderborn und Warburg bekannt sein, wer also nicht wissen, daß grade bei Willebadessen diese Bauten sich in einer Großartigkeit häufen, so daß dieser Ort ein Wallfahrtsort für die industrielle Welt schon geworden ist und ewig bleiben wird. Referent will daher nichts Ausführliches erzählen von dem „Viadukt bei der Waltmühle“ mit seiner jetzt vor der Vollendung schon schwindelnden Höhe, nicht erwähnen der ungeheuren „Erdrutschungen,“ wo man täglich, ja stündlich in Wirklichkeit gleichsam den großen Birham's Wald zum Dunsinam hinabsteigen sieht, nicht des „Clertschen Dammes“, wo es sich erfüllt hat, daß menschliche Kraft Berge versetzen kann; — derselbe hält es nur für seine Pflicht das reiselustige Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß Willebadessen mit seiner nächsten Umgegend nicht allein dem Manne der Industrie einen nirgends sich bietenden Genuß bereiten wird, sondern daß auch der Freund der Natur sich gerade in der Nähe der in das Fabelreich gehörenden und dennoch der Vollendung nahen Schöpfungen der Baukunst durch den Reiz der romantischen Gegend, wie nirgends in dem Westfalen-Lande überrascht fühlen muß. Man muß sich hier dem Glauben hingeben, als ob die schöne Natur die großartige Bahnanlage habe mit allen ihr zu Gebot stehenden Reizen ehrend einrahmen wollen.

Es findet sich sonach in Willebadessen Alles, wonach der menschliche Sinn trachtet! — Nur war es bis vor kurzer Zeit schwierig, neben dem Herzen auch den Magen angemessen zu laben. Da hat nun der Gastwirth Eichholz in seinem neu eingerichteten Wirthshause zu Willebadessen „Zur Westfälischen Eisenbahn“ jetzt alle nöthigen Einrichtungen getroffen, so daß ihm die Genugthuung werden muß, daß das reisende Publikum, wenn es in der Heimath mit Begeisterung von den Werken der Kunst und Natur erzählt hat, es auch von Eicheholz's Küche und Keller mit größter Befriedigung sprechen konnte.

Nach diesem genug bekannten Zeugnisse wird es nicht als Marktschreierei erscheinen, wenn Referent offen hier ausspricht, daß wer in der Jetztzeit noch nicht die Gelegenheit gesucht hat, in und um Willebadessen die „Westfälische Eisenbahn“ mit ihren Kunst-, Natur-, Keller- und Küchen-Genüssen kennen zu lernen, kaum mehr in unserer allgemein gebildeten Zeit mitsprechen kann. Z.

Ein Lithograph, welcher im Schriftsache, in Gravier- und vorzugsweise in Federmanier geübt ist, ferner ein zuverlässiger im Graviersdruck gewandter

Steindrucker werden unter anständigen Bedingungen und auf dauernde Condition gesucht von **Th. Knocke** in Paderborn.

Anerbietungen, denen Proben über Leistungsfähigkeit und Führungs-Atteste beizufügen sind, werden franco erbeten.

IV. 1.

Beachtenswerthe Anzeige.

Die in Nro. 82 und 83 dieses Blatts erlassene Bekanntmachung der Herren J. und A. Schönstadt in Stadtberge ist ohne mein Wissen inserirt und erwiedere ich hierauf, daß ich niemals ein Commissions-Lager von Eisen für dieselben übernehmen werde und daß auch die seitherige Verbindung mit diesen Herren sich einzig und allein auf Spedition beschränkt hat.

Paderborn, den 4. Juli 1852.

F. W. Kölling.



Ein großer weißer Hühnerhund mit braunem Kopfe, auf den Namen Nero hörend, ist abhanden gekommen. Wer denselben dem Eigenthümer, welcher bei der Expedition zu erfragen ist zurück bringt, erhält eine angemessene Belohnung. Zugleich wird vor dem Ankaufe gewarnt.

Pferde-Auction.

Dinstag den 13. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem neuen Platze zu Münster die nachgenannten 11 Stück Königl. Landbeschäler: Amato, Castor, Cestrinus, Gustavus, Hellespont, Ippates, Licidas, Pilgrim, Priam, Triton und Zampa öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden und stehen dieselben Tags vorher bei dem Wirthe Hrn. Adolf Tenhof zur Ansicht.

Warendorf, den 30. Juni 1852.

Königliche Landgestüt-Verwaltung.

Paderborner Schützenfest.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er auf dem diesjährigen Schützenfest, ebenso wie im vorigen Jahre und auf demselben Platze, ein großes und bequemes Wein- und Speise-Zelt — das bekannte „große Zelt“ — unterhalten wird. Dasselbe wird eröffnet Samstag den 10. d. M., Nachmittags um 2 Uhr mit Kaffee; Abends wird nach der Karte gespeist. Auf Montag ist die Einrichtung getroffen, daß Mittags wie Abends nach der Karte gespeist wird. Es ist Sorge getragen, daß Getränke und Speisen in reichlicher Auswahl und bester Beschaffenheit unter promptester Bedienung verabreicht werden.

II. 2. **Aug. Euler,** Weinhandlung.

Unter billigen Bedingungen werden Mitleser gesucht

1. für die **Times,**
2. - **New-York Herald,**
3. - **Indépendance belge.**

Paderborn.

Die Exped. der Westf. Ztg.

In den Buchhandlungen von W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn und A. L. Ritter in Soest ist zu haben:

Zu dem
außerordentlich billigen Preise
von
1 Thlr. 20 Sgr.
Die
Cabinets-Ausgabe
von
Wilhelm Hauff's
sämmtlichen Werken.

Vierte Auflage
in achtzehn Bändchen.

Eine große Auswahl **feiner Regenschirme** und **Sonnenschirme** haben wir erhalten und verkaufen dieselben zu herabgesetzten Preisen.

Paderborn, den 3. Juli 1852.

M. Jonas Katz Söhne.

Bekanntmachung
Den großen Vieh- und Kram-Markt zu Arolsen betreffend.

Der große Vieh- und Kram-Markt zu Arolsen wird in diesem Jahre am

4ten und 5ten August

abgehalten werden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Arolsen, den 3. Juli 1852.

Der Gemeinde-Vorstand
Steineck. J. J. Calm. F. Krummel.

III. 1.

Bekanntmachung.

Die Hannoverschen Telegraphen-Linien werden, nachdem das Königreich Hannover dem deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereine beigetreten ist, am 1. d. Mts. mit den Telegraphen-Linien der übrigen Vereinsstaaten in unmittelbare Verbindung gesetzt. Bis jetzt sind Hannoversche Telegraphen-Linien von Hannover über Lehrte nach Harburg, und von Hannover nach Bremen angelegt, und Hannoversche Telegraphen-Stationen zu Hannover (neben der dort fortbestehenden Preußischen Station). zu Bremen und Harburg errichtet. Die Beförderungs-Gebühren auf den Hannoverschen Telegraphen-Linien werden nach den im deutsch-österreichischen Vereinsgebiete in Anwendung kommenden Sätzen erhoben.

Berlin, den 1. Juli 1852.

General-Post-Amt,
Schmückert.

Mehrere neue Sorten
Stahlfedern,
das Gros zu 5 Sgr., 10 Sgr., 12 Sgr., 15 Sgr., 18 Sgr., 20 Sgr., 24 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., sowie auch Federhalter das Dutz zu 5, 6 und 8 Sgr. sind zu haben bei

W. Crüwell.

Paderborner Schützenfest.

Zu dem in meinem Zelte bei gutem Wein und ausgewählter Musik Mittags stattfindenden **Königs-Essen** erlaube ich mir einzuladen.

F. Fahrenkämper.



Auf den 1ten Oktober d. J. wird die untere Etage unsers auf der Detmolder Straße sub Nr. 747 belegenen Wohnhauses miethlos und kann von da an von einem neuen Miether bezogen werden. Die Etage besteht aus 6 Zimmern, Küche, Keller, Remise und Stallung nebst zugehörigem Bodenraum.

Paderborn, im Juli 1852.

III. 3. **Gebr. Bachmann.**

Bei W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn und A. L. Ritter in Soest ist zu haben:

Untersuchungen
über die
Tragfähigkeit verschiedener Eisenbahnschienen,
angestellt im Sommer 1851
auf Veranlassung
des
königl. Ministeriums für Handel Gewerbe und öffentliche Arbeiten,
unter Leitung
von
Th. Weishaupt,
königl. Eisenbahnbaumeister.
Mit Holzschnitten und 8 Blatt lithographirten Zeichnungen.
gr. Folio. Preis geh. 3 Thlr.

Zusammenstellung
der
Bestimmungen für das Bauwesen
im Preuß. Staate
aus den Jahren 1845—1852.
(Ausschließlich des Wege- und Eisenbahnbaues.)
Bearbeitet
von
Hermann Grapow,
Baumeister.
gr. 8. geh. 15 Sgr.

Vorzüglich feine, gut gearbeitete
Reißzeuge,
empfiehlt zur geneigten Abnahme
Paderborn, 1852.

W. Crüwell.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.